



**Gründungserklärung und Aufruf
zur Mitarbeit in der
Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit in der Suchthilfe
(DG-SAS)**

Das Thema „Sucht“ spielt in der öffentlichen Diskussion seit langem eine große Rolle. Viele Menschen sind davon direkt oder indirekt betroffen. Die vielfältigen Ursachen für die Entstehung von Süchten stellen eine besondere Herausforderung für alle am Hilfesystem Beteiligten dar.

Nach dem EBIS-Bericht (1999) sind von den Fachkräften im ambulanten Suchtbereich 57% Sozialarbeiter/innen bzw. Sozialpädagogen/innen, 11% gehören der Berufsgruppe der Dipl. Psychologen/innen an und weniger als 2% sind Fachärzte/innen.

Seit dem einschlägigen Urteil des Bundessozialgerichts vom 18. Juni 1968 hat vor allem die Berufsgruppe der Sozialarbeiter/innen das psychosoziale Verständnis von Sucht und die bestehenden Beratungs- und Behandlungssysteme sowie die Konzepte der Suchtprävention in hohem Maße gestaltet. Beispielsweise hat sich aus der sozialen Arbeit schon früh die sozialtherapeutische Arbeit in der Suchthilfe entwickelt. Zugleich hat die Soziale Arbeit maßgeblich auch die psychosozialen Konzepte im Suchthilfesektor mit geprägt. Vielfältige Ansätze niedrigschwelliger lebenspraktischer Hilfen sowie die Fortentwicklung begleitender Hilfen bis zu systematischem Case-

Management fußen entscheidend auf dem Engagement der Fachkräfte der Sozialen Arbeit.

Der professionelle und innovative Beitrag der Sozialarbeiter/innen hat insgesamt entscheidend zur Qualität der psychosozialen Gesundheitsversorgung beigetragen. Allerdings fehlte bislang ein Organ, das diesen Beitrag in der öffentlichen Fachdiskussion repräsentiert und das Profil der Berufsgruppe schärft.

Vor dem Hintergrund eines sich rasant entwickelten Gesundheitsmarktes mit unterschiedlichen Professionen als Anbieter ist bei den verschiedenen Berufsgruppen ein verstärktes Interesse an der „Suchtarbeit“ zu beobachten. Es besteht die Gefahr, dass das spezifische fachliche Profil der Sozialen Arbeit in den Hintergrund gedrängt wird.

Deshalb setzen sich die Gründungsmitglieder **der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit in der Suchthilfe (DG-SAS)** dafür ein, die folgenden Aufgaben verstärkt in die Öffentlichkeit zu tragen:

- **Förderung des psychosozialen Grundverständnisses von Sucht in der Gesellschaft**

Die in letzten Zeit verstärkt zu beobachtende Krankheitszentrierung, die Suchtphänomene in erster Linie als eine medizinische Symptomatik beschreibt, wird der Komplexität der Suchtgenese und Suchtverläufe nicht gerecht.

Die **Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit in der Suchthilfe (DG-SAS)** setzt sich für ein psychosoziales Gesundheitsverständnis ein. „Gesundheitsförderung“ lautet der primäre konzeptionelle Ansatz; er muss deutlich in die öffentliche Diskussion transponiert werden und die Bedeutung von Sozialer Arbeit als gesellschaftliche Antwort auf psychosoziale Konflikt- und Problemlagen herausgestellt

werden. Entsprechend diesem Grundverständnis versteht sich die **DG-SAS** auch als Impulsgeber für die Sozialpolitik.

- **Entwicklung beruflicher Qualitätsstandards in den Handlungsfeldern der Suchthilfe**

Handlungsfelder, die im wesentlichen von Sozialarbeiter/innen bzw. Sozialpädagogen/innen gestaltet werden, sollen mit dem Ziel, das Leistungsspektrum in seiner Struktur-, Prozess- und Wirkungsqualität transparent zu machen, auf der Grundlage der fachlich-wissenschaftlicher Standards inhaltlich beschrieben werden.

- **Entwicklung eines beruflichen Kompetenzprofils auf der Grundlage qualifizierter Ausbildungs- und Weiterbildungsinhalte**

Die Voraussetzungen diesen Beruf ausüben zu können sollen verbessert werden. Die Entwicklung entsprechender Rahmen-Curricula soll von der **Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit in der Suchthilfe (DG-SAS)** ausgehen.

- Förderung des Fachgebietes „Sucht“ in den Studiengängen Sozialarbeit/ Sozialpädagogik an den Hochschulen
- Förderung suchtspezifischer Weiterbildungsangebote für Fachkräfte der Sozialen Arbeit
- Förderung der sozialwissenschaftlichen Forschung zum Themenbereich Sucht und Suchthilfe
- Förderung eigenständiger Ansätze der Sozialen Arbeit zu gesundheitspolitischen suchtbefugenen Fragestellungen

- Förderung des öffentlichen Diskurses über neue Entwicklungen in der Sozialen Arbeit
- Festigung des Stellenwertes der Sozialen Arbeit in der Suchthilfe durch Weiterentwicklung der Qualität
- Bereitstellung eines Forums zur Wahrnehmung fachlicher und berufsspezifischer Interessen
- Unterstützung der Veröffentlichung fachwissenschaftlicher Beiträge aus diesem Fachgebiet

Hedi Boss, Bonn
 Prof. Dr. Horst Bossong, Essen
 Frank Fechter, Bochum
 Hildegard Gerber, Münster
 Werner Heinz, Frankfurt
 Michael Hoffmann-Bayer, Berlin
 Jost Leune, Hannover
 Prof. Dr. Peter Loviscach, Witten
 Hans Müller, Lübeck
 Wolfgang Rometsch, Münster
 Doris Sarrazin, Münster
 Conrad Tönsing, Osnabrück
 Kai Wiese, Hamburg

Die Gründung der Gesellschaft wird außerdem unterstützt von:

Antonius Holz, Essen
 Rolf Hüllinghorst, Hamm
 Edwin Scholz, Ahlen
 Ralph Seiler, Münster
 Roswitha Kluth, Hamburg